Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 168. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Mittwoch 30. Juni (Pauli Ged.) 1875. Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Zum Besuch des Cultusministers Dr. Falk in Düsseldorf.

Aus eigener Anschauung will der Cultusminister Dr. Falk die vorwiegend katholischen Rheinlande kennen lernen. Eine politische Studienreise soll's sein, und ein Resultat hat sie bereits erzielt: Der Minister hat am schönen Rhein die „schönste Woche" seines Lebens zugebracht. Wir glauben gern, daß dem Herrn Minister dies Geständniß von Herzen kam, allein wir haben darin zugleich die Gewähr, daß es mit dem Studienmaterial, aus Festlichkeiten, feierlichen Empfängen, Fackelzügen und Culturkampfsreden 2c. bestehend, um so schlimmer bestellt war. Aus allen Städten nämlich, welche der Minister bisher berührte, kommen Nachrichten von lauten und mitunter sehr demonstrativen Kundgebungen, und es bedarf schon einiger Kenntniß des Rheinlandes, um jene Kundgebungen wie die Persönlichkeiten, von welchen sie ausgehen, nach Gebühr zu würdigen.

„In rheinischen Landen gibt es, — wie die „Köln. Vztg." sehr richtig bemerkt — kein Krautjunkerthum mit höriger, an Dienstbarkeit gewöhnter und in Unterwürfigkeit erzogener ländlicher Bevölkerung, sondern frei und unabhängig stehen die Bewohner einander gegenüber. Auch der Arbeiter in den Städten, auch der Bauer auf dem Lande hat sich Selbstständigkeit und Selbstgefühl zu wahren gewußt. Wenn die mit slavischen Elementen durchsetzten Stämme der östlichen Provinzen in Folge des Einflusses, welchen der Massenbesitz weniger Grundeigenthümer und Fabrikanten im Gegensatz zum Nichtbesitz der Massen ausübt, oft nur unselbstständige Werkzeuge sind in der Hand weniger Magnaten oder Parteiführer, so ist es dagegen vor allem der geweckte, selbstständige und freiheitliche Sinn der Rheinländer, welcher den Absolutismus stets fern halten wird. Der rheinische Mann hat zur Zeit der Misère des Kleinstaatenthums die urdeutsche Selbstständigkeit des Einzelnen zu erhalten gewußt; der Großstaat hat an ihm seinen intelligentesten, thätigsten und opferwilligsten Bürger gefunden. Es ist gegenwärtig in der Zeit des „Culturkampfes" eine überaus unangenehme Erinnerung, wenn man aufmerksam darauf macht, daß im letzten Franzosenkriege in denjenigen Gegenden, wo die „Nacht am Rhein" herrscht, auf den Kopf der Bevölkerung 15 Sgr. an freiwilligen Liebesgaben für die kämpfenden oder verwundeten deutschen Krieger aufgekommen ist, während von den „reichstreuen" östlichen Provinzen Brandenburg, einschließlich der reichen Metropole Berlin, nur einen Sgr., Preußen gar nur einen halben Sgr. pro Kopf der Bevölkerung zu dem gleichen staatsfreundlichen Zwecke beigesteuert hat." Nun aber mag der Herr Cultusminister das Gros der Leute sich näher anschauen, von denen er am lautesten begrüßt wird, und die am besten und schwungvollsten den frischen, fröhlichen Culturkampf feiern: sind's Rheinländer, oder sind's keine? —

Und wenn es nun gar auf die Motive und die Mache ankäme! — Hier in unserer Nähe gibt es eine Fabrik, in welcher von Seiten der Arbeitgeber eine Liste aufgelegt ward, um die Arbeiter durch Unterzeichnen zur Theilnahme an dem beabsichtigten Fackelzuge zu veranlassen. Da gibts ferner in Düsseldorf eine altkatholische Gemeinde, welche sich als solche ja eigentlich an der Politik und an politischen Demonstrationen nicht betheiligen sollte; gleichwohl ladet „Altkatholiken-Verein und Gemeinde" durch den „Gesammtvorstand" in hiesigen Blättern öffentlich „sämmtliche Mitglieder" ein, an dem „zu der Anwesenheit Sr. Excellenz des Cultusministers Dr. Falk Freitag den 2. Juli stattfindenden Fackelzug sich zu betheiligen." Liberale Vorstände von Gesangvereinen und geselligen Vereinen, die der Politik ebenfalls sternenweit fern bleiben sollen, werben Theilnehmer am Fackelzuge — ob zu ihrem eigenen Gedeihen, mögen sie inzwischen schon selber wissen.

Die Studienreise wird somit dem Cultusminister wahrlich nicht leicht gemacht, und wenn seine Reise — bemerkt die „Frf. Ztg." richtig — wirklich eine solche sein soll, „so müßte er freilich auch anderswo anklopfen und vorsprechen, als bei den Vereinsleuten, die ihn mit Festreden und Toasten verproviantirt empfangen und wie immer den „Kern der Bürgerschaft" an ihren Frackschößen hängen zu haben vorgeben, und besser als an der Hand der Fest- und Jubelartikel der loyalen Presse ließe er sich durch die Statistik der letzten Wahlen orientiren. Der [liberalen] Minorität ist es nicht zu verargen, fährt das genannte Blatt fort, wenn sie den Anlaß benutzt, sich zu zeigen, aber wenn diese Minorität dem sincere et constanter des Ministers zujubelt, so hält es verteufelt schwer für Jeden, der die Jubelrufe dieser Herren seit fünfzehn Jahren zu registriren hatte und sich auch für die Folge dazu bereit halten muß, ernst zu bleiben. Was haben die nicht schon alles behocht! Und am aufrichtigsten, vielleicht einzig aufrichtig ihrer Natur nach den „passiven Widerstand" damals bei dem Kölner Abgeordnetenfeste, als die Majestät des Gesetzes in Gestalt des Bürgermeisters von Longerich erschien und den famosen weißen Cylinder einbüßen mußte. Nun, wie gesagt, sie mögen ihrem Hurrah-Bedürfniß auch jetzt Genüge thun, aber wenn sie zugleich die Potemkin's spielen und die Provinz repräsentiren wollen, so ist das ein plumper Versuch, den Minister zu täuschen. Daß dies aber wirklich der Fall, dafür liegen jetzt schon Anzeichen vor. „Die Majorität der augenblicklich zu Gunsten der Regierungsmaßregeln Demonstrirenden" — lassen sich die „D. Nachr." aus dem Rheinland schreiben — „ist so überwältigend, daß die Ultramontanen nicht einmal versuchen, ihre Stimmen dagegen zu erheben." Also, weil die Ultramontanen mit gebührendem Takt die Liberalen in ihrer Feier nicht stören, weil sie in der richtigen Erkenntniß, daß man Ministern nicht bei Banketten und in Hotels, sondern bei Wahlen und durch die Gewählten in den Parlamenten Opposition macht, Herrn Falk unbehelligt kommen und gehen lassen, darum — überwältigende Majorität! Die Liberalen brauchen sich nur bei der nächsten Reise der Bischöfe von Trier und Köln ebenso taktvoll zu verhalten und von der Polizei zu erwirken, daß sie nicht auf die Lappen- und Guirlandenjagd geht, so können sie sich überzeugen, was es auch für äußere Kundgebungen mit dieser überwältigenden Majorität auf sich hat." Ueber das letztere Thema schweigen wir heute aus Gründen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Juni. Die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland hat stattgefunden. Ein Telegramm aus Eger vom 28. Juni berichtet darüber: Kaiser Franz Josef ist heute früh 6½ Uhr hier eingetroffen. Als der russische Hofzug herannahte, erschien der Kaiser auf dem Perron und blieb daselbst, bis derselbe in die Halle eingefahren war. Als Kaiser Alexander den Zug verlassen hatte, umarmten und küßten sich beide Kaiser mehrere Male auf das Herzlichste. Um 9¼ Uhr setzten die beiden Kaiser in einem gemeinschaftlichen Waggon des russischen Hofzuges die Weiterreise in der Richtung nach Komotau fort. Aus Bodenbach, 28. Juni, wird ferner telegraphirt: Der Kaiser Alexander und der Kaiser Franz Josef trafen um 3 Uhr Nachmittags hier ein. Der Prinz Georg von Sachsen, der russische Gesandte in Dresden, wirklicher Staatsrath v. Kotzebue, die Spitzen der Behörden von Tetschen und eine Militärdeputation aus Theresienstadt waren zum Empfange anwesend. Eine österreichische Ehrencompagnie war auf dem Bahnhofe aufgestellt. Kaiser Alexander begab sich nach herzlichster Verabschiedung um 4 Uhr mit dem Prinzen Georg nach Dresden. Kaiser Franz Josef trat bald darauf die Reise nach Ischl an.

— Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, ist gestern Abend von hier nach Ems abgereist. Der „Norddeutschen Ztg." zufolge hat der Appellationsrath August Reichensperger (Cöln) um seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

— Der Weihbischof (Suffragan-Bischof) übt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 4. Juni d. J., die bischöflichen Rechte nicht aus eigenem Rechte aus, sondern nur im Auftrage des Diöcesan-Bischofs und nur soweit dieser Auftrag reicht und so lange das Recht des Diöcesan-Bischofs selbst währt. Während der Erledigung des bischöflichen Stuhles ruhen die bischöflichen Rechte und Verrichtungen nicht nur insoweit von dem letzten Bischof persönlich, sondern auch insoweit sie von anderen Personen ausgeübt worden sind. Der Bischof in partibus Janiszewski, Weihbischof in Posen, übte bereits seit mehreren Jahren, mit Erlaubniß seines Vorgesetzten, des Erzbischofs Ledochowski das Amt der Firmung aus und setzte diese bischöfliche Thätigkeit auch nach der Amtsentsetzung des Erzbischofs fort, ohne dem Oberpräsidenten der Provinz Posen hiervon die durch das Gesetz vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter Bisthümer vorgeschriebene Mittheilung zu machen, den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darzuthun und ohne sich zu der eidlichen Verpflichtung bereit zu erklären, daß er dem Könige treu und gehorsam sein und die Gesetze des Staates befolgen wolle. Auf Grund dieser Thatsachen wurde der Weihbischof zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und die seitens des Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Obertribunal auf Grund oben angeführter Motive zurückgewiesen.

— Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: „Wir hatten in No. 136 der „Nordd. Allg. Ztg." eine uns von achtenswerther liberaler Seite zugegangene Mittheilung aufgenommen, welche sich eine Richtigstellung der über den Landrath Freiherrn v. Frentz in Coblenz in Umlauf gesetzten Gerüchte angelegen sein ließ. Diese Richtigstellung stimmte mit unseren eigenen Informationen überein. Wenn jetzt „eine Anzahl Kölner" an uns die Aufforderung richtet, „um Recht und Unparteilichkeit nach allen Seiten gelten zu lassen," nun auch eine in der Elberfelder Zeitung veröffentlichte gegentheilige Correspondenz aufnehmen, so müssen wir uns die Erfüllung dieses Verlangens mit dem Bemerken versagen, daß es den Traditionen des königlichen Dienstes in Preußen so wenig wie dem öffentlichen Interesse entspricht, die Qualification eines Beamten auf dem Wege der Zeitungspolemik festzustellen." Erst der Beamte a. D. oder z. D. wird in dieser Weise für die Polemik auch öffiziöser Blätter reif, wie dies die Nordd. Allg. Ztg. an zahlreichen Personen, so z. B. an Arnim, Savigny und jüngst noch an dem Justizminister a. D. Lippe, dem beinahe die zum Referendarexamen nothwendigen Kenntnisse abgesprochen wurden, gezeigt hat.

— Die Auflösung des Preßbureau's im Auswärtigen Amte hat man nach den von verschiedenen Seiten über den beregten Gegenstand geführten Reden und Gegenreden schließlich gewiß für eine abgethane Sache gehalten. Die „Magd. Ztg." aber, die sich auf ihre Kenntniß in Dingen der Presse was zugute thut, wenn sie auch mitunter sich im Behaupten bedeutend stäcker zeigt, als im Beweisen, kommt neuerdings auf die Sache zurück, indem sie sich also vernehmen läßt: „Die Auflösung des Preßbureau's beim Auswärtigen Amte hat unverzüglich die besten Erfolge gehabt. Mit dem Augenblick, wo des Reichskanzlers Decret erlassen wurde, hörte die Inspirirung von etwa zehn bis zwölf Berichterstattern durch einen Beamten des Auswärtigen Ministeriums auf und sofort trat in der Presse Ruhe ein. Die auf Befehl des Fürsten Bismarck vom Auswärtigen Amte verwiesenen Correspondenten waren die Lärmmacher gewesen, die sich sogar herausgenommen hatten, Mittheilungen zu widersprechen, welche ebenfalls officiösen, sogar amtlichen Quellen entsprangen. Das, was den bezeichneten Berichterstattern als Information zuging, wurde häufig genug als positive Nachricht per Telepraph nach allen Weltenden weiter gegeben, und so war die Wirkung der Meldungen eine ungewöhnlich empfindbare. Jetzt herrscht auf dem Gebiete der öfficiösen Berichterstattung die frühere Harmonie; Alle, die sich inspiriren lassen, melden genau dasselbe nach gleichen Gesichtspunkten, und das Publikum weiß, woran es sich zu halten hat. Als wir vor Wochen die Auflösung des Preßbureau's beim Auswärtigen Amte angekündigt und die Gründe entwickelt hatten, die den Reichskanzler zum Erlaß seiner Ordre bestimmten, kamen bald darauf widersprechende Versicherungen

---

Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

69 (Fortsetzung.)

Sie wurde nun aufgefordert, sich umzusehen, ob er nicht unter den Anwesenden sei?

Langsam schaute die Frau um sich. Hunderte von Augen hingen an Lord Montalien.

Er stand wie gebannt. Endlich sah sie ihn, stieß einen Schrei aus und wies mit dem Finger auf ihn.

„Der ist's! das ist der Mann, den Frau Brown ihren Gatten nannte, der sie in mein Haus brachte und sie am Morgen des Christabends 1862 abholte. Der ist's."

Zürnendes Gemurmel, gleich dem fernen Tosen der See, unterbrach die athemlose Stille. Des Tages Aufregung hatte den Höhepunkt erreicht. Und immer noch stand Lord Montalien in eigenthümlicher Apathie und blickte vor sich hin, als ob nicht er der Mittelpunkt all der Aufregung wäre.

Guido wurde freigesprochen und ein Verhaftsbefehl gegen Emil Lord Montalien sofort ausgefertigt.

Schwer fiel Inspector Burnham's Hand auf seine Schulter, und noch bewegte sich Lord Montalien nicht.

Eine Art Betäubung lag über ihm, das Gehirn schien gelähmt, eine bläuliche Blässe hatte sich auf seinen Züge gelagert, die Augen starrten stier vor sich, ohne etwas zu sehen.

Man führte ihn aus dem Gerichtssaal. Auf der Schwelle wandte er sich um und sah Guido von der Menge umdrängt. Er schritt fort — und hatte den lebenslang gehaßten Bruder zum letzten Mal gesehen.

Der Baron wurde in die Zelle gebracht, die Guido noch gestern bewohnt, und allein gelassen.

Es war um die Dämmerstunde und im Gefängniß beinahe dunkel. Noch immer schien er sich seiner entsetzlichen Lage nicht bewußt. Er fühlte sich müde, — der Kopf war schwer — im Herzen wühlte der alte dumpfe Schmerz. Er legte sich angekleidet auf's Bett und fiel in schweren Schlaf. Wilde Träume quälten ihn.

Es war, als stehe er an einem schwarzen stürmischen See. Drüben lag das goldene Ufer, und dort sah er Alice, nicht blühend, lebensfroh und glücklich, wie er einmal sie gesehen, sondern todtenbleich. Sie lag auf den Knieen, wie sie gefallen, als er sie getödtet, aus der Wunde an der Schläfe strömte Blut, die Hände waren gefaltet und wieder versuchte sie die Worte zu sprechen, die in der Todesangst sie gestammelt: „O Gott — erbarme Dich — mein — und — vergib — —"

Sie konnte das Gebet nicht vollenden, und ihm war's, als würde er über die tosende See an das goldene Ufer gelangen, hätte sie es vermocht.

Aber die Worte starben auf ihren Lippen, die schwarzen Wogen schlugen über ihm zusammen, und mit einem Schrei des Entsetzens erwachte er.

Er richtete sich auf. Kalter Schweiß stand in schweren Tropfen auf seiner Stirne, Gedankenklarheit und Erinnerung waren zurückgekehrt. Er wurde sich bewußt, wo er war, und hörte eine ferne Uhr Mitternacht verkünden.

Nun dachte er, daß Guido frei war, und er gefangen, Guido Paulinens Gatte, und er Alicens Mörder. Guido mußte Besitz und Titel erben, und er —

Eine Vision erhob sich vor ihm. Im grauen Morgenlichte sah er gespenstig ein Blutgerüst sich erheben — sah die neugierige Menge und den Verbrecher, den man auf dasselbe führte — um zu sterben.

Noch ein Schrei der Furcht — Angst, Verzweiflung, dann sank er zurück und lag still.

Als der Gefängnißwärter das Frühstück brachte, war er erstaunt, daß der Gefangene noch schlafe, und entfernte sich wieder. Gegen zehn Uhr erschien Lord Montalien's Arzt, ihn zu besuchen.

Als der Wärter ihm sagte, daß er noch schlafe, nahmen seine Züge einen sehr ernsten Ausdruck an.

Sie betraten zusammen die Zelle. Mylord lag bewegungslos in der gleichen Lage.

Der Arzt beugte sich über ihn, um den Athemzügen zu lauschen, legte die Hand auf Puls und Herz und richtete sich auf.

„Es ist, wie ich vermuthete, ich wußte ja, daß er's nicht ertrüge. Der Gefangene ist frei."

„Herr meines Lebens!" rief der Wärter entsetzt, „Sie wollen doch nicht sagen, daß — — "

„Ich will sagen, daß er todt ist."

Freundlos und allein im düsteren Gefängniß war des Mörders dunkeler Geist geschieden, um vor dem ewigen Richter zu erscheinen.

11. Kapitel.

„Semper fidelis".

Guido Earlscourt erreichte Speckhaven mit dem letzten Zug.

Welch süße neue Hoffnung verklärte sein Antlitz und strahlte aus dem dunkelen Auge?

Zum ersten Male hatte er dem Gedanken, daß er Pauline vielleicht doch nicht gleichgültig sei, Raum gegeben.

Nicht weil sie als Entlastungszeuge erschienen war, das hätte sie für Jeden gethan, der durch sie in Gefahr gerathen, sondern weil sie so süß gelächelt, wie er's seit jener Mondnacht auf der Terasse zu Brighton nicht wieder gesehen.

Es war zu spät, sie noch am gleichen Abend aufzusuchen; am folgenden Morgen aber machte er sich, sobald er anständiger Weise konnte, auf den Weg.

Herr Lisle schritt in Rosanna's Blumengärtchen auf und nieder und rauchte eine Cigarre.

„Willkommen in Speckhaven!" rief er herzlich dem jungen Freunde entgegen.

„Wie geht's Pauline?" fragte Guido ängstlich.

„Viel besser; es ist, als habe die Aufregung von gestern die schlummernde Lebenskraft wieder erweckt."

„Und grollen Sie mir wirklich nicht, daß ich sie an mich fesselte? Haben Sie vergessen, daß sie nun Marquise of Heatherland wäre, hätte ich damals nicht Vortheil gezogen aus ihrer Hülflosigkeit?"

„Ich vergesse nichts, begreife aber auch Ihre Blindheit nicht."

„Was wollen Sie sagen?"

„Fragen Sie doch — Herr Earlscourt, und wenn sie es nicht bedauert, nicht die Marquise of Heatherland geworden zu sein, dürften Sie noch weniger Ursache gehabt haben."

„Und bedauert sie es nicht? Herr Lisle, um Gottes willen —"

„Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe meine Cigarre rauchen. Meine Tochter ist im Wohnzimmer, und Sie kennen den Weg."

Mit hochklopfendem Herzen stürmte Guido fort.

Schluß folgt.

wie die, ein Preßbureau beim Auswärtigen Amte hätte es nie gegegeben, es könnte also auch nicht eine Auflösung desselben decretirt worden sein. Zur Sache selbst wurde freilich zugegeben, es würden allerdings seitens des Auswärtigen Amtes Berichterstatter nicht mehr inspirirt, weil Mißverständnisse und Widersprüche vorgekommen wären, die sich nicht wiederholen sollten. Wir nahmen bisher von der angeblichen Berichtigung unserer Mittheilung absichtlich nicht Notiz; denn wir wollten erst abwarten, ob wirklich in dem von uns angegebenen Umfange, ob also absolut das Preßbureau aufgelöst wäre, und jetzt, wo wir auch dies übersehen können, bleibt uns nur übrig, die Bemängelung unserer Angaben als Flunkerei abzuweisen. Hielt man uns entgegen, ein Preßbureau beim Auswärtigen Amte hätte nie existirt, gab man aber gleichwohl zu, das Auswärtige Amt hätte durch einen Rath Berichterstatter inspirirt, so sagen wir: nun, nennt die Amtsstube des Rathes, wo ihr für euere Preßthätigkeit Weisungen erhieltet, so oder so, auf den Namen kommt es nicht an; das Arbeitszimmer desjenigen Rathes, der die Preßangelegenheiten unter sich hatte, ist ein Preßbureau, wenn in demselben regelmäßig bestimmte Personen zu bestimmter Preßthätigkeit abgefertigt werden, und wenn von dem Rathszimmer aus die Leistungen der betreffenden Personen ihre Controle finden, ob und in wie weit auch ihre Bezahlung, das ist eine Sache für sich; dies Thema ließen und lassen wir unerörtert." Gewiß, auf den Namen kommt es nicht an, „denn Alle, die sich inspiriren lassen, melden genau dasselbe nach gleichen Gesichtspunkten, und das Publikum weiß [nach wie vor nicht], woran es sich zu halten hat." Thatsache ist also, daß 1) noch immer inspirirt wird, und 2) es noch immer Leute gibt, die sich inspiriren lassen. Der Unterschied gegen früher besteht folglich darin, daß mehr Einheit in die officiöse Berichterstattung gebracht ist.

— Im Laufe der Proceßverhandlungen wider die katholischen Vereine gelangte, wie die Tribüne meldet, ein Brief des geistlichen Raths Müller, Reichstags-Abgeordneten, an den Diöcesanpräses der katholischen Gesellenvereine, Curatus Bode in Breslau, zur Verlesung, welcher folgender Maßen lautet: Liebstes Freundchen! Habe voriges Jahr in Schweidnitz die geistlichen Uebungen bei St. Ursula unterstützt und gesagt, sollte kein anderer Helfer für 1874 zu finden sein, so wäre ich wieder bereit. Nun wollen sie keinen andern gefunden haben, können aber vor dem Schlusse der Schulen, 18. Juli, keine Exercitien halten, mit Ende Juli muß ich wieder gen Berlin, die Uebungen aber sind neuntägige mit einem Riduum für die Laienschwestern. Der Himmel will vielleicht, daß ich nicht wieder so viel plaudere, als bei den beiden letzten Versammlungen, also schiebt er den Riegel vor! Ich werde mit den Dominicanern reden, die Schlesien unter bischöflicher Approbation exerciren. Wenn nicht, dann hat der Himmel es anders gewollt. Uebrigens wird diesmal die Verhandlung wohl mehr bloße Specialitäten Oberschlesiens haben, da die Krisis der Gesellenvereine vorüber ist Seitens des Liberalismus, von uns aber noch zu leiern sein wird bis nach dem Kriege mit politischem Entscheide. In corde Jesu Euer Hochwürden gehorsamster Müller.

Breslau, 15. Juni 1874.

Die „Schlesische Zeitung" bemerkt zum Proceß gegen den Fürstbischof Dr. Förster: Aus der im Vergleiche zu analogen Fällen langen Frist, welche in dem Proceß gegen den Fürstbischof Förster von Breslau seit dem ersten Beschlusse des geistlichen Gerichtshofes auf Einleitung der Untersuchung bereits verflossen, ist die Meinung entstanden, die Ergebnisse dieser Untersuchung seien nicht der Art gravirend gewesen, um das Absetzungsverfahren gegen den Bischof fortzusetzen. Diese Illusion erweist sich schon darum als unhaltbar, weil zu einer Einstellung des Verfahrens gerade so gut wie zu einer Absetzung ein förmlicher, in öffentlicher Sitzung gefaßter Beschluß des geistlichen Gerichtshofes nöthig ist und das Anklagematerial in diesem Falle wie im andern zur öffentlichen Verlesung kommen würde, von einem stillschweigenden Fallenlassen also des Processes gar nicht die Rede sein kann. Aus Berlin wird uns berichtet, daß der Termin für diesen Proceß erst im September zu erwarten und diese Verzögerung wesentlich durch die sommerlichen Gerichtsferien veranlaßt ist.

— Das Auftreten des Abgeordneten Dr. Hammacher in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. März ward unlängst in der „Köln. Volksztg." als Beispiel dafür aufgeführt, wie unglaublich leichtfertig man dort auf „liberaler Seite mit klar zu Tage liegenden geschichtlichen Thatsachen umspringt, wenn es gilt, dieselben zur Erreichung eines erstrebten Zweckes zu verwerthen. Man schreibt nämlich der genannten Ztg. aus Kassel: „Als es sich am 13. März d. J. in der Kammer darum handelte, das kurfürstliche Haus-Fideicommißvermögen, welches von hessischen Gesetzen in der unzweideutigsten Weise als Eigenthum der fürstlichen Familie bezeichnet wird, für ein „Kron-Fideicommiß" d. h. für Staatseigenthum zu erklären, hat der Berichterstatter Hammacher diese Angelegenheit benutzen zu müssen geglaubt, um über den von Landgrafen im vorigen Jahrhundert angeblich getriebenen „Menschenverkauf" ein Langes und Breites zu reden. Die Angelegenheit reducirt sich bekanntlich auf eine Reihe von Subsidienverträgen, wie sie nach Sitte (oder vielmehr Unsitte) damaliger Zeit von unsern ebenso wie von den meisten übrigen deutschen Fürsten mit der die amerikanische Secession bekämpfenden englischen Krone abgeschlossen worden sind. Die in Folge dessen nach America geschickten hessischen Regimenter wurden, wie damals alle unsere Soldaten, nicht etwa gepreßt sondern angeworben, und zwar herschte ein solcher Zudrang zu den Werbe-Bureaux, daß bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. Die auf diese Weise vereinnahmten Subsidiengelder wurden dann, so weit sie nicht alsbald in Repräsentations- und Nutzungsbauten für das Landesinteresse verwendet wurden, aufgesammelt und bildeten so bei der Theilung des bis dahin ungetrennt verwalteten Staats- und Hausvermögens im Jahre 1831 einen beträchtlichen Theil beider Vermögensbestände. Es liegt also gar kein Grund vor, weßhalb wir Hessen uns bei dieser Angelegenheit besonders zu schämen hätten, da gerade bei uns diese Gelder nicht „verpraßt" wurden, sondern in ihrer nützlichen Verwendung noch heute bei Heller und Pfennig nachweisbar sind, was in andern Staaten allerdings nicht immer der Fall ist. Doch dies nur beiläufig, um die Gegenstandslosigkeit der von Herrn Hammacher am 13. März in Ermangelung anderer Gründe zur Schau getragenen moralischen Entrüstung im Allgemeinen anzudeuten. Einen Haupischlag vermeinte aber Hr. Hammacher an dem mehrfach erwähnten Tag zu führen, als er aus einer Schrift von Kapp („Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika") einen allerdings höchst scandalösen Brief zum Besten gab, in welchem Landgraf Friedrich II. dem Anführer seiner Truppen in Amerika die empörendsten Vorwürfe darüber macht, daß so wenige derselben bisher vor dem Feind geblieben seien, da durch diese Schonung der Mannschaft der Subsidienvertrag ihm zu wenig Nutzen bringe. „Sie sehen, meine Herren," rief nach Verlesung dieses Briefes Hr. Hammacher emphatisch aus, „wie ein ehemaliger Landesherr von Hessen seine Unterthanen als Waare behandelt, und ich glaube deshalb, daß die Gegenwart ein gerechtes Gericht übt, wenn sie bei Verhandlung solcher Angelegenheiten wie die heutige das Gedächmiß für solche Schandthaten nicht verliert. Diese Philippica wäre nun so ganz übel nicht gewesen, wenn sich Hr. H. nicht einige Wochen später, als die Aufhebung der Beschlagnahme in demselben Abgeordnetenhaus verhandelt wurde, zu einem förmlichen Widerruf genöthigt gesehen hätte, indem er bekennen mußte, daß der verlesene Brief unecht sei. Aber auch dies wäre für Hrn. H. immer noch nicht ganz schlimm gewesen. Gibt es doch viele apokryphe Documente in den Geschichtsbüchern, deren für den Kenner ersichtliche Unechtheit nicht jedem preußischen Abgeordneten bekannt zu sein braucht. Das ganze Schlimme für diesen Herrn bestand aber darin, daß er seinen Brief aus dem Kapp'schen Werk citirt, leider auch diese Quelle bis auf die Seitenzahl angegeben hatte. An dieser so genau angeführten Stelle war nämlich der fragliche „Brief" allerdings zu lesen, aber nicht als eine historische Urkunde, sondern als eine der „zahllosen Tendenzlügen", welche damals über die Angelegenheit der englischen Subsidienverträge in die Welt gesetzt worden seien. Hr. Hammacher hatte also ein als Fälschung von Kapp mitgetheiltes und ausdrücklich bezeichnetes Pamphlet nichtsdestoweniger für ein echtes genommen und aus dieser Täuschung sein moralisches Feuerwerk präparirt. Derselbe hat nun begreiflicher Weise viele Mühe mit der Versicherung, daß er bei der ganzen Angelegenheit doch in gutem Glauben gehandelt habe. Mag das auch immerhin der Fall sein, so ist der Vorgang doch eine sprechende Illustration der unglaublichen Leichtfertigkeit, mit der heute von manchen unserer Liberalen in Parlamentarismus und sittlicher Entrüstung gemacht wird, und unter diesem Gesichtspunkt haben wir die von den Parlamentsberichten der meisten Zeitungen übergegangene oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Geschichte hier noch ein Mal an's Licht gezogen."

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 20. Juni. Der Besuch des Königs Oscar in Berlin und die gewagten Commentare, welche die preußische officiöse Presse an die Bedeutung desselben zu knüpfen sich erlaubte, rufen hier, wie in Stockholm, energische Proteste hervor. Das „Morgenbladet", das Organ der skandinavischen Unionisten, spricht sich heute in demselben Sinne aus, wie das bereits erwähnte schwedische „Aftonbladet". Nämlich also: „Wir haben guten Grund zu glauben, daß den Referaten in der deutschen Presse tendenziöse Uebertreibungen zu Grunde liegen, und daß die Aeußerungen des Königs, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten gethan haben soll, mehr unschuldiger und neutraler Natur gewesen und nicht weiter gegangen sind, als einem natürlichen Gefühle von Verbindlichkeit für erwiesene Gastfreundschaft zusagen konnte. Die politische Bedeutung des Auftretens des Königs in Berlin muß also einer ganz wesentlichen Reduction im Verhältniß zu den Dimensionen unterworfen werden, zu welchen sie in deutschen Blättern aufgeblasen worden ist. Und daß dieses der Fall ist, soll dem Vernehmen nach auch durch die Mittheilungen bekräftigt worden sein, welche die aus Stockholm heimgekehrten Mitglieder der Interimsregierung aus zuverlässigster Quelle über den wirklichen Inhalt jener Aufsehen erregenden Aeußerungen haben geben können. Mit „Aftonbladet" würden wir es für wünschenswerth erachtet haben, daß die gefälschten (!) deutschen Referate auf officiellem Wege berichtigt worden wären; es muß indessen eingeräumt werden, daß man sich hier auf einem etwas delicaten Gebiete bewegt, und daß die Umstände gegenwärtig ein Hinderniß sind, daß solches geschieht. Man muß sich daher bis auf Weiteres mit der Gewißheit begnügen, welche man auf anderem Wege erlangt hat und durch welche man sich, wie wir annehmen, befriedigt fühlen wird. Wir glauben nämlich, daß es weder hier noch in Schweden allgemeinen Beifall gefunden, wenn es sich gezeigt hätte, daß die deutsche Presse den Besuch des Königs am deutschen Kaiserhofe richtig gedeutet hätte. Deutschland ist augenblicklich die größte Militärmacht in Europa, zu welcher in einem freundschaftlichen Verhältniß zu stehen, uns zu thun sein muß, und in dieser Hinsicht herrscht in beiden Reichen gewiß volle Einstimmigkeit. Von diesem Verhältniß aber bis zu einem intimeren Anschluß an die Politik des deutschen Reiches nach Innen und nach Außen, von welchem die Rede gewesen, ist ein sehr weiter Schritt, welchen weder die norwegische noch die schwedische Nation zu thun wünscht. Wir wünschen nicht, daß unsere auswärtige Leitung sich in die große Politik mischt, ein Feld, auf welchem wir nur erwarten können, die wenig lohnende Rolle des Zwerges zu spielen."

Großbritannien.

* **London**, 22. Juni. Im Oberhause gab die seit einigen Tagen in den Zeitungen viel discutirte Absicht der beiden amerikanischen „Glaubenserwecker" Moody und Sankey, eine Serie von Predigten vor den Zöglingen der Hochschule in Eton zu halten, gestern Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Der Marquis von Bath verlangte zu wissen, ob der Verwaltungsrath der Hochschule Protest gegen das Vorhaben der amerikanischen Evangelisten erhoben habe. Er sprach die Befürchtung aus, daß die Schuldisciplin sowie die Studien und religiösen Gefühle der Zöglinge unter den sensationellen Predigten dieser Revivalisten leiden würden. Lord Overstone protestirte ebenfalls gegen das Stattfinden der beabsichtigten religiösen Meetings, worauf Lord Lyttelton, einer der Gouverneure der Anstalt, erklärte, daß der Verwaltungsrath die Angelegenheit in reiflliche Erwägung ziehen würde. Wie telegraphisch gemeldet wird, ist den Amerikanern im letzten Augenblick noch das Predigen in Eton verboten worden. — Im Unterhause kündigte bald nach dem Beginn der Verhandlungen Mr. Butler-Johnstone an, er werde in Kurzem den Unterrichts-Secretär für auswärtige Angelegenheiten interpelliren, ob die Aufmerksamkeit des Auswärtigen Amtes auf gewisse beunruhigende Angaben in der öffentlichen Presse über die politische Lage Griechenlands gelenkt worden sei, und ob die Staatsregierung bereit sei, dem Parlament irgend welche amtliche Mittheilungen über den Gegenstand zu machen.

Amerika.

* **New-York**, 12. Juni. Der „Frkf. Ztg." wird von hier geschrieben: Seit dem Amtsantritt des jetzigen Schatzsecretairs Bristow leben wir in einer Aera beständiger Enthüllungen, die es uns über allen Widerspruch klar machen, daß unser öffentliches Leben, Beamte, Kaufleute der höchsten Stellung inbegriffen, arg verderbt sind. Im Postdepartement wurden Betrügereien aufgedeckt, die förmlich haarsträubend sind. Sie sind fortwährend Gegenstand der Untersuchung, welche unter der energischen Leitung des Generalpostmeisters Jewell rasch betrieben wird. Unmittelbar nach der Enthüllung dieser Schwindeleien, welche unter Mitwirkung hochstehender Postbeamten vor sich gegangen waren, entdeckte der Schatzsecretär wahrhaft gigantische Steuerdefraudationen im Verwaltungszweige der inländischen Besteuerung. Die hervorragendsten Branntweinbrenner des Westens, in St. Louis, Milwaukee, Chicago, Cincinnati haben erwiesenermaßen steuerbaren Whiskey im Betrage von vielen Millionen unversteuert an den Markt gebracht. Die großen Consignationshäuser New-York's und anderer Städte haben die Contrebande-Waare ganz ungenirt bezogen und verkauft. Das Ganze konnte ohne Mitwissenschaft der Zollbeamten nicht in Scene gesetzt werden. Wir sehen also die Großherren eines der wichtigsten Handelszweige im Vereine mit den Steuerbeamten auf einer betrügerischen Bahn, und dem Herrn Bristow liegt die Riesenaufgabe ob, Brennereien zu schließen Waarenvorräthe zu confisciren, Brenner, Kaufleute und niederträchtige Beamte herauszufinden, und dieselben vor Gericht zu schleppen. Der Schatzsecretär unterzieht sich dieser Aufgabe mit unnachsichtiger Strenge, und es gelingt ihm unzweifelhaft, nicht nur den Handel in Contrebande zu brechen, sondern dem Bundesschatze ganz erhebliche Beträge zurück zu erobern. Das Capitel des Diebstahls an dem Staatsschatz ist aber damit noch lange nicht erschöpft. Dasselbe Manöver, welches im Gebiete der Inlandbesteuerung so frech betrieben wurde, ist auch, zufolge so eben bewerkstelligter Enthüllungen, in kolossalstem Maßstabe von Importeuren in's Werk gesetzt. Man war schon geraume Zeit einem sogen. „Seidenwaarenringe" auf der Spur. Auch dieser Ring konnte nur unter Mitwirkung der Zollbeamten bestehen. Aber gerade deshalb war es eine Schwierigkeit, den Betrug aufzudecken, da diejenigen, deren amtliche Stellung sie in den Stand setzte, die Details der betrügerischen Operationen zu kennen, mit in den Betrug verwickelt waren. Bisher hat man hier nur die kleinen Diebe gehängt, die großen ließ man laufen. Das ist nun plötzlich anders geworden. Die Großen wurden zu frech, als daß es länger fortdauern durfte. Ehrlose Importeure fanden nun, daß sie nicht mehr concurriren konnten und sie zeigten dem Schatzamt gegenüber mit Fingern auf diejenigen, die den Schmuggel so schamlos betrieben, und was ist die neueste Sensation? Das weltbekannte Haus H. B. Claflie und Co., dessen jährlicher Umsatz ungefähr 40,000,000 Dollar beträgt, das Haus, das der erfolgreiche Rivale des Handelsfürsten A. T. Stuart ist, steht seit vorgestern unter einer Criminalanklage. Die Großgeschworenen haben nicht weniger als 50 getrennte Anklagen gegen die mächtige Firma aufgestellt. Der Betrag der dem Hause zur Last gelegten Ankäufe von unverzollten oder zu niedrig verzollten Seidenwaaren beträgt mehr als eine Million Dollars, und gleich H. B. Claflie und Co. sollen verschiedene andere Firmen ersten Ranges nach Angabe der Geschworenen wissentlich unverzollte oder zu niedrig verzollte Waaren im hiesigen Markte gekauft haben. Es ist so weit gekommen, daß man den guten alten Satz „Jeder ist so lange für unschuldig zu halten, so lange ihm nicht seine Schuld bewiesen wird" in sein Gegentheil umgekehrt sieht. Wer in Zukunft für ehrlich und gerade gelten will, hat erst den Beweis zu führen, daß er es ist.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 30. Juni.

* Im öffentlichen Anzeiger der hiesigen Kgl. Regierung findet sich folgender Steckbrief: Der Redacteur Joseph Blum aus Papa in Oesterreich, zuletzt in Bochum, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Gerichts vom 3. September 1874 wegen öffentlicher Beleidigung mit sechs Wochen Gefängniß bestraft.

Unter Beifügung eines Signalements ersuchen wir um Strafvollstreckung und Nachricht.

Bochum, den 18. Juni 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Folgt das Signalement. Herr Redacteur Blum ist bekanntlich aus den Grenzen des deutschen Reiches ausgewiesen.

§§ Wer die kleineren Tages-Ereignisse mit aufmerksamem Blicke verfolgt, wird ohne Zweifel die erfreuliche Thatsache wahrgenommen haben, daß wir von den Jüngern der edlen drehenden Musikkunst, den wandernden italienischer Orgelspielern, im süßen Mittagsschlummer oder im ernsten tiefsinnigen Studium nicht mehr belästigt werden.

Wenn auch die Polizeibehörde, und zwar namentlich in der letzten Zeit, gewissenhaft dafür gesorgt hatte, daß die Leierkastenmusik zu einer nicht allzugroßen Verbreitung gelangte, so erregte doch die oben constatirte Thatsache unsere ganz besondere Aufmerksamkeit, und als geborene Forscher in localen Angelegenheiten haben wir durch Nachfragen bei hier sich aufhaltenden Italienern ein Factum zu Tage gefördert, welches allerdings geeignet war, unsere Verwunderung im höchsten Grade zu erregen. Jeden Morgen gegen acht Uhr fanden sich, wie auch der Reporter constatirte, am hiesigen Polizeigebäude einige Italiener ein, um sich die Erlaubniß zum Orgeldrehen für den laufenden Tag zu erbitten, welche denn auch stets einem derselben ertheilt ward; seit einigen Tagen jedoch wurden diese Leute stets mit dem Bemerken abgewiesen: „Hier in Düsseldorf werden keine Orgeln mehr gedreht." Daß diese Verfahrungsweise der hiesigen Polizeibehörde sich nicht in jeder Beziehung rechtfertigen läßt, bedarf wohl keiner Erklärung. Diese Leute nämlich, welche die manchmal, vielleicht herzlich ungern gespendete — Wohlthat von 2 höchstens 3 Pfennigen mühsam einsammeln, bezahlen eine ganz enorme Gewerbesteuer; wenn aber jemanden die Ausübung der mit hohen Steuern belegten Gewerbe nicht gestattet wird, so stimmt dies allerdings nicht mit den Forderungen der strengsten Gerechtigkeit, und dürfte eine solche Maßregel also im Geiste des Gesetzes keineswegs ihre Berechtigung finden.

** Vor einigen Tagen kommt zur Fähre in Himmelgeist ein auswärtiger Bauer um überzufahren, als eben der Nachen auf der andern Seite lag. Nachdem man ihm bedeutet, es könne immer ¼ Stunde dauern, kehrt er ins Wirthshaus zurück und trinkt sich noch einen Klaren. Gleich darauf gesellt sich ein Mäßigkeitsapostel zu ihm, der, als jener noch einen Halben sich fordert, ihn moralisiren will, indem er spricht: „Mann! denkt Ihr auch an Jenseits?" Der Bauer erwidert: „Oho! op jön Süt hannt sie Erpelsdreck, drömm drenk ech mech hei noch neh echte Korn.

* Die neueste Nummer des Regierungs-Amtsblattes enthält folgende Bekanntmachung: Der Herr Minister des Innern hat in Uebereinstimmung mit dem Herrn Justiz-Minister sich damit einverstanden erklärt, daß später erfolgende Anzeigen zunächst als unbekannt in die Standesregister eingetragene Punkte ohne Einleitung des förmlichen Berichtigungs-Verfahrens am Rande protokollirt werden dürfen. Allerdings aber wird hierbei zu beachten sein, daß eine Eintragung überhaupt abzulehnen ist, wenn der Anzeigende über die bei derselben in Betracht kommenden wesentlichen Umstände keine Auskunft zu ertheilen vermag — sofern nur nach Lage des Falles angenommen werden kann, daß der Anzeigende oder eine andere sonst anzeigepflichtige Person im Stande sei, sich die Behufs Erstattung einer vollständigen Anzeige nöthige Information zu verschaffen.

= Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, dachte kürzlich ein Schaffner der Ruhrthalbahn. — Derselbe hatte diesseits Ratingen einer Düsseldorfer Gesellschaft von Touristen bereits die Billets für Düsseldorf abgenommen, kam aber der Vorsicht halber nochmals zurück mit der hochwichtigen Meldung, die jetzt kommende Station ist nicht Düsseldorf, sondern — Rath. Natürlich nahmen die Düsseldorfer die Meldung mit gebührendem Dank entgegen; wie leicht hätten sie Rath mit ihrer Vaterstadt verwechseln können!

= Vor Kurzem machte eine Gesellschaft von Herren irgendwo im Deutschen Reiche einen Ausflug in das nahe „Gebirge" und — bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein. Nachdem der vortreffliche Kaffee gemundet hatte und man weiter ziehen wollte, machte das alte Mütterchen, das über das Brodkorbgesetz so seine

eigenen Ansichten hat, folgende Rechnung: Zwei und fünfzig Personen, ab vier geistliche Herren, macht 48 Portionen zu 6 Sgr., gibt Thlr. 9, 18 Sgr.

(*) In der Ratingerstraße, Ritterstraße, Mühlengasse und Hafenwall brach gestern Nachmittag gegen 5 Uhr eine Art Revolution im Kleinen los, die bis 10 Uhr dauerte und in verschiedenen blutigen Gefechten ihren Höhepunkt erreichte. Bekanntlich ist dieses Stadtviertel für das Militär ein verbotener Ort; nur Militärpatrouillen durchstreifen von der angegebenen Zeit ab die Straßen, um jenes Verbot streng durchzuführen. Gestern nun mochte die betreffende Ulanen-Patrouille anfangs wohl allzu eifrige Nachforschungen in den Wirthshäusern angestellt haben. Später nämlich fiel es ihr hier und da bei, auch friedliche Bürger als ihrer Aufmerksamkeit unterstellt zu betrachten, und da hierbei unliebsame Verlegenheiten und unverschuldete Chikanen vorfielen, sah sich endlich die Polizei genöthigt, den Soldaten ihren Standpunkt und dessen Grenzen zu erklären. Es dauerte jedoch nicht lange, so brach zwischen beiden Theilen offene Fehde aus: die Polizei behielt schließlich die Oberhand, und ein Ulan ward entwaffnet und ins Speckkämmerchen gebracht. Eine später aufziehende Infanteriepatrouille setzte indessen das alte Spiel fort, und gegen 10 Uhr entspann sich eine regelrechte Schlacht. Hageldicht fielen die Hiebe, Mützen und Helme kollerten an der Erde, bis endlich auch diesmal die Polizei siegte. Ein Infanterie-Unteroffizier, wenn wir nicht irren, ein Patrouillenführer selbst, wurde schwer verwundet und mußte in's Lazareth gebracht werden. Unter solchen Umständen dürfte es wohl gerathen sein, überhaupt den Urlaub für das Militär bis auf 9 Uhr Abends zu beschränken. Der Bürgerschaft insgesammt wird mit dieser Maßregel ein sehr großer Gefallen erwiesen sein.

* Gestern Morgen gegen 10 Uhr traf hierselbst der Cultusminister Dr. Falk mit seiner Gemahlin von Köln hier ein. Der Regierungspräsident v. Ende war den hohen Gästen bis Köln entgegen gereist, und die Vertreter der Stadt hatten sich auf dem abgesperrten Perron des Köln-Mindener Bahnhofes aufgestellt, um die Ankommenden in Empfang zu nehmen. Herr Beigeordneter Fritzen brachte im Namen der kunstliebenden Stadt Düsseldorf dem Minister den herzlichsten Willkomm dar und stellte die Anwesenden, mehrere Mitglieder des Stadtrathes, Vorsteher hiesiger Vereine und den Bürgermeister aus Elberfeld vor. Auf dem freien Platz vor dem Bahnhofe hatte sich eine ziemlich bedeutende Menge eingefunden, aus der dem Minister, sobald er auf der Freitreppe erschien, ein Hoch entgegen gebracht wurde; dasselbe erfolgte, als die Gemahlin des Ministers aus dem Bahnhofe heraustrat. Um 11 Uhr ward eine Sitzung im Regierungsgebäude abgehalten, um zwei Uhr Nachmittags besichtigte der Minister das Marienhospital, den Bauplatz der evangelischen Kirche und das evangelische Krankenhaus. Um 4 Uhr fand das Bankett in der Tonhalle statt, zu welchem bei 600 Plätze belegt waren. Den ersten Toast brachte der Beigeordnete Fritzen aus auf Se. Majestät den Kaiser, worauf Herr Advokat-Anwalt Courth in längerem Vortrage den Cultusminister Dr. Falk anredete und hoch leben ließ. Letzterer schloß dann mit einem Hoch auf Düsseldorf. Um 8 Uhr besuchte der Minister mit seiner Gemahlin den Malkasten.

** Arion, der Töne Meister, ward einst der Sage gemäß aus dem Meere heil ans Ufer getragen, nachdem er durch die Macht der Töne einen Delphin sich dienstbar gemacht hatte. Aehnlich erging's am vergangenen Montage einer Collegin des berühmten Künstlers, nur wäre an die Stelle des Meeres eine vom gewaltigen Platzregen überschwemmte Straßenrinne und an Stelle des Delphines ein — Hausknecht zu denken. Doch bedachte sich der letztere im letzten Augenblicke, und getraute sich doch nicht, das Amt eines Christophorus bei der im Regen wartenden Dame zu versehen, holte sich vielmehr eine Schubkarre, placirte die süße Last auf derselben, und unter dem beifälligen Lachen der Nachbarschaft gings im Galopp durchs Wasser in's Haus hinein.

* **Köln**, 28. Juni. Die Genehmigung zu dem zur Feier des Namenstages Sr. Erzbischöflichen Gnaden des Hrn. Dr. Paulus Melchers beabsichtigten Fackelzuge ist von dem königlichen Polizei-Präsidium im Einvernehmen mit den höhern Behörden verweigert worden.

* **Bonn**, 24. Juni. Die Studirenden, welche in der Versammlung vom 18. d. durch den Pedell Opitz waren hinausgewiesen worden, weil sie sich nicht für eine dem Cultusminister Dr. Falk zugedachte Ovation begeistern konnten, haben an den Rector der Universität folgende Eingabe gerichtet:

„Bonn, den 21. Juni 1875.

Ew. Magnificenz beehren sich die gehorsamst Unterzeichneten folgende Bitte ehrfurchtsvoll vorzutragen:

Da der Wunsch laut geworden war, dem Herrn Cultusminister Dr. Falk bei seiner Anwesenheit in Bonn eine Ovation darzubringen, waren die Commilitionen aller Facultäten durch Anschlag am schwarzen Brett auf Freitag den 18. d., Abends 6½ Uhr zu einer Besprechung dieser Angelegenheit im Nettekovenschen Saale eingeladen worden. Aus dieser Versammlung nun hat der erste Pedell Opitz an anderthalb hundert Studirende, darunter die Unterzeichneten, im Namen des akademischen Senates polizeilich hinausgewiesen, ohne daß eine Ordnungswidrigkeit von ihrer Seite vorgefallen wäre. Eingeladen wie alle Studirenden hatten sie das Recht zu bleiben, so lange sie es für gut fanden und zumal so lange, bis die Frage über die Vertretung ihrer Facultät zum Austrag gekommen war.

Ew. Magnificenz bitten Sie daher gehorsamst, obiges Sachverhältniß hochgeneigtest untersuchen und dem Pedell Ihre Mißbilligung des Geschehenen aussprechen zu wollen.

Mit größter Hochachtung
Ew. Magnificenz
gehorsamste
N. N.

An
Seine Magnificenz
den Herrn Rector der Universität
Professor Dr. Lipschitz
hierselbst."

So eben verlautet, daß der Herr Rector den Studirenden in erregter Stimmung die mündliche Antwort hat zukommen lassen, der Pedell Opitz habe im vorliegenden Falle seine Pflicht erfüllt, da die betreffenden Studirenden sich nicht an der dem Minister zugedachten Ovation hätten betheiligen wollen. Er wolle hoffen, daß sich solches der Universität nicht zur Ehre gereichende Benehmen nicht wiederholen werde. [Ist es etwa Pflicht der Studirenden, durchreisenden Cultusministern Fackelzüge zu bringen?]

* **Bonn**, 25. Juni. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Heute Abend wurde dem bei uns anwesenden Cultusminister Hrn. Dr. Falk von Seiten der liberalen Bonner im Vereine mit Studiosen der hiesigen Universität ein Fackelzug gebracht. Nach ziemlich genauer Zählung bestand der Zug aus circa 550 Fackelträgern. Von der Studentenschaft waren außer den evangelischen Theologen nur einige Burschenschafter vertreten; höchsten Falles im Ganzen 175 bis 200 Mann, also noch nicht der dritte Theil der Gesammt-Studenten hiesiger Universität. Unter den Bürger Bonn's, die mit ca. 375 Mann vertreten waren, bemerkten wir viele Beamte: Postbeamte, Gymnasiallehrer ꝛc. ꝛc. Außerdem aber hatten einzelne Bonner Etablissements ihre Arbeiter hinzugeführt. So erschien unter Anführung eines Buchhalters ein Trupp Arbeiter der hiesigen Porzellanfabrik Franz Anton Mehlem, eine andere Colonne wurde von der Georgi'schen Buchdruckerei gestellt ꝛc. ꝛc. Durch besonders starke Vertretung aber zeichnete sich die Bonner Jugend aus, die in Zahl von gewiß 150 oder mehr unter dem Bürgerzuge vertreten war. Bonner Katholiken waren nur verschwindend wenige zu sehen. Bei Ankunft des Zuges auf dem Markte erschien Hr. Falk, zur Seite Beseler und Reinkens, auf einem Balcon des Hotel Stern. Adv.-Anw. Wrede ergriff seitens der „Bürgerschaft" das Wort, sprach in dem bekannten Ton über Fremdherrschaft, und schoß mit einem Hoch auf die, welche innerhalb des Vaterlandes eine solche nicht dulden. Das folgende Beifallsrufen war, wie auch bei allen übrigen noch kommenden, äußerst schwach. Es ertönten nämlich nur aus den Reihen der Fackelträger einige Hochs, während die ziemlich zahlreich versammelten Zuschauer sämmtliche Reden mit äußerst kühler Ruhe aufnahmen.

* **Münster**, 22. Juni. Aus dem Regierungsbezirke Arnsberg geht dem „Westf. Merk." von sachkundiger Seite folgender Aufruf an die katholischen Väter in Westfalen zu:

„Im Auftrage des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Münster ist so eben ein „Lesebuch für die Oberclassen katholischer Volksschulen" erschienen, und wird die Einführung desselben von Amtswegen alsbald stattfinden. Die katholischen Väter sind nach unserer Anschauung verpflichtet, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen eine Einführung des genannten Schulbuches anzukämpfen.

„Zunächst wird Niemand im Stande sein, den Grund anzugeben, aus welchem das Lesebuch gerade für katholische Schulen geeignet sein soll. Nicht ein Wort im Buche ist dazu angethan, Verehrung und Liebe gegen unsere heilige Kirche dem kindlichen Gemüthe einzuflößen. Wir sind doch noch nicht so in unserem Selbstbewußtsein als Katholiken herabgedrückt, daß wir uns schon zufrieden geben, wenn nur nicht auf die Lehren, die Gebräuche und die Geschichte unserer Kirche geschimpft wird. Daß das in dem vorliegenden Buche nicht geschehen ist, kann man allenfalls als Beweis für die nicht protestantische Gesinnung der Verfasser ansehen.

„Die Art, wie Gott in dem Buche behandelt wird, kann ebenfalls den Geist wahrer kirchlicher Frömmigkeit nicht befördern. Man sagt, die Legende vom seligen Hermann Joseph sei bei der Revision des Buches als zu katholisch gestrichen. Wozu soll denn das Märchen von Grimm: „Der Arme und der Reiche", Seite 101, dienen? So von Gott zu sprechen, wie dort geschieht, sind unsere katholischen Kinder nicht gewohnt. Seite 297 steht als „Des deutschen Knaben Tischgebet" eine albernes Gedicht, inhaltlich dessen ein Junge Mittags in seiner Zerstreutheit betet:

„Lieber Gott magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Amen."

Wird das zur Nachahmung erzählt? — Auch paßt es uns nicht, wenn unsere Kinder singen:

„Deutsche Freiheit, deutscher Gott."

Seite 453. Wir wollen so wenig einen Nationalgott, wie eine Nationalkirche. — Katholische Väter können ferner nicht so ganz unbefangen zugeben, daß die Kinder mit dem 10. Jahre Verse lesen, wie folgende:

Seite 99: „Da schau't aus dem Fenster sein Schätzlein fromm:
Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm'!"

Seite 454: „Nun ade, fahr wohl, Feinsliebchen!
Weine nicht die Augen roth,
Trage dieses Leid geduldig."

Seite 449: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe.

— — — — — — — —

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt daß Herz in Seligkeit!
O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der ersten Liebe!

„Und das wird unseren Knaben und Mädchen bis in die ärmste Dorfhütte geboten! Wenn das Buch nur diese Mängel hätte — wir können ähnliche noch weiter aufführen —, so müßten die Eltern schon darauf dringen, daß die getadelten Stellen vor der Einführung aus dem Buche entfernt werden.

Das Buch leidet außerdem an bedenklichen pädagogischen Fehlern. Die geschichtlichen, geographischen und naturgeschichtlichen Lesestücke sind unvernünftig schwer für unsere Elementarschulen. Man müßte das Buch zur Hälfte ausschreiben, wenn man für diese Behauptung alle bezüglichen Stellen ausheben wollte. Ganz willkürlich setzen wir einige Belegstellen her, die nebenbei auch die Mangelhaftigkeit der Sprache klarlegen. Seite 153: „Da denkt er oft zurück an die heimathlichen Fluren, an die Spielplätze seiner Kindheit, an das unvergeßliche Vaterhaus mit seiner traulichen Umgebung, und wäre es selbst die ärmste Hütte." — Seite 121: „Wer beschreibt daher den Schrecken und die Angst des besorgten Mannes, als er an einem der zwei Tage jeder Woche, die dem Publicum zum Besuche der Pfaueninsel bewilligt sind und zahlreich von demselben, oft bis zur Zahl von Tausenden, benutzt werden, in's geöffnete Palmenhaus tretend, sehen muß, daß eben diese dem Könige so werthe Blume ganz und gar abgepflückt ist." Seite 165: „Die Bewohner des Münsterlandes sind hübsch und kräftig gewachsen, haben durchgängig Flachshaar, Milchhaut und blaue Augen, sind etwas langsam, reinlich, wie die Holländer, und ehrlich und herzensgut." Seite 171: „Silberfarben, hier und dort einen Scheideblitz der Sonne zurückwerfend, kam er (der Fluß) durch Wiesen und Weiden herangeschossen. Einsame Kähne schwammen stromabwärts . . .: ein heiteres lachendes Idyll lag vor ihm, dessen Grundton, den der Ruhe und des stillen ländlichen Friedens, selbst der am Flusse gelagerte Kriegsmann — Minden — nicht zu stören vermochte." Seite 208 ist „das Huldigungs-Jubiläum" als Musterlesestück aus dem „Staatsanzeiger" abgedruckt. Seite 225 steht: „Portier (sprich Portjeh)"; sonst werden Worte, wie „Draperie", „concentriren", „Positionen", „Colonnen", „Proclamation" u. a. ohne Scheu gebraucht. Seite 435 steht gar:

War einst ein Riese Goliath,
Gar ein gefährlich Mann,
Er hatte Tressen auf dem Hut
Mit einem Klunker d'ran,
Und einen Rock von Drap d'argent
Und Alles so nach advenant."

„Seite 426: „Herr Heliand," ein ausgezeichnet schönes Gedicht, ist in niederdeutscher Mundart und in stabreimender Form geschrieben. . . . . Man nennt diese Dichter die Minnesänger, weil sie die Minne, d. h. die Liebe, sowohl die himmlische, wie die irdische in warmer Begeisterung feierten. — Das Nibelungenlied besingt die Treue der Gattin und der Vasallen in Noth und Tod und führt uns die großartigen Gestalten eines Siegfried und Hagen, einer Chriemhild und Brunhild und viele andere herrliche Bilder vor. Das Gudrunlied, milder und lieblicher in den Charakteren, ist ein Gedicht von der bräutlichen Treue, welche die edle Gudrun in herben Schicksalen voll Demuth und Geduld ihrem Verlobten bewahrt. An kühnen Wagnissen und todesmuthigen Thaten zu Land und Meer fehlt es auch hier nicht, und der Sänger Horant und der Krieger Wate sind so herrliche Gestalten, daß sie den besten in dem Nibelungenliede sich an die Seite stellen dürfen. . . . Göthe und Schiller umfaßten alle Zweige der Poesie und schufen epische, lyrische und dramatische Dichtungen." — Alles das für Dorfjungen!

„Wir glauben die Bitte an alle katholischen Väter richten zu dürfen, daß sie in einer Massenpetition sich an den Minister wenden und ihn um Aenderung des Lesebuchs ersuchen. Der Stimme aller katholischen Väter der Provinz kann die Staatsregierung Gehör nicht versagen.

Coupons-Einlösung
der
Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank

(conc d. allerh. Erlass v. 18. Mai 1864)
Am 1. Juli 1875 fällige Coupons unserer
4½ % Pfandbriefe (rückz. 12 %)
5% dito
werden vom 15. Juni a. cr. ab an unserer Kasse, in Düsseldorf bei F. L. Blassmeyer eingelöst.
Berlin, im Juni 1875.
Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen
Düsseldorf, im Juni 1875.
F. L. Blassmeyer,
97 Breitestraße Nr. 4.

Verziehungshalber ein schönes
Tafelklavier
billig zu verkaufen. Schadowstraße 57 erste Etage. 86

Ein junger Karrenhund zu kaufen bei **H. Bonnes** an der Jcklack Nr. 3.

Gesucht
in einer der größeren Nachbarstädte ein junger Mann, der sich zum
Hülfsgerichtsschreiber
beim Friedensgerichte qualifizirt oder qualifiziren will. Gutes Salair, Fallimente. Näheres bei **Globig,** Hohenstraße 16, 2. Etage. 72

Nach auswärts wird für einen Mann leichte
Hausarbeit
gesucht, welche keine große Vorkenntniß bedingt. Auf Verlangen kann Bürgschaft oder Caution gestellt werden. Schriftliche Offerten unter **L. B. 37** besorgt die Exped. 73

Bauschreiner
gesucht. 93
Kaiserswertherstraße 27.

Ein Junge
von Auswärts für eine Wirthschaft gesucht. 8
Krüll, Volkerstraße.

Schreinergesellen
finden dauernde Beschäftigung. Altestadt 13. 81

Kammmacherlehrling gesucht Inselstr 1, **C. Stadtvoigt.** 980

Anstreichergeh.
für dauernde Beschäftigung sucht 1000 **H. Kuschmann,** Marienstr. 18 a.

Ein Hufschmiedegeselle
gesucht von **D. Hardenberg** an der Kaisersburg, bei Gerresheim.

Tüchtige **Maurer** und **Handlanger** gesucht. 931
Neußerstraße 74 *d.*

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Ein brav. Kindermädchen
gesucht Volkerstraße. 34. 89

Ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn in eine kleine Haushaltung gesucht Neubrückstraße 21, 74

Eine Wittwe
sucht Kunden zum Mangeln
Thalstraße 16. 65

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Kasernenstr. 1, 1. St. 64

Köchinnen, Ammen, Kellner, Mamsellen für Läden und Wirthschaften, Dienstmädchen u. s. w. werden fortwährend besorgt durch
H. W. Pfarrer,
154 Dortmund, Zimmerstraße 54.

Restauration
in den neuen Anlagen.
Heute Mittwoch den 30. Juni:
Großes
Abschieds-Concert
von der Capelle des 17. Inf.Rgts. unter Leitung des Capellmeisters Herrn A. Bitzmann.
Anfang 7 Uhr, Entree 5 Sgr.
Zum Schluß:
Die Post von Schäffer, auf dem Wasser geblasen.
Morgen Donnerstag den 1. Juli:
Großes
Militär-Concert
von der Capelle des 7. Jäger-Bataillons aus Bückeburg, unter Leitung des Capellmeisters Herrn F. Schreiber.
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.
Abends:
Große Illumination.
A. H. Cürten.

St. Seb. Schützenv.
Hohenzollern-Comp.
Mittwoch den 30. Juni, Abends ½9 Uhr,
außerordentliche
Generalversammlung.
Um pünktliches Erscheinen bittet der 88 **Hauptmann.**

Erste Etage
mit Salon und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen
21 Kreuzstraße Nr. 51.

Ordentliche Leute erhalten **Kost** und Logis. 91
Markt 5, P. Stübben.

3 bis 4 Zimmer
an stille Leute zu vermiethen.
Näheres in der Exped. 80

Verspätete
Gratulation.





Dem immer fidelen, „**alle neun**" werfenden, noch nicht mit sieben zufriedenen 1. Zugführer der 11. Comp. des St. Seb.-Schützen-Vereins zu Oberbilk
Hrn. Paul Heuer
zu seinem gestrigen Namensfeste die herzlichsten Glückwünsche,
dargebracht von der 11. Comp.

Verspätet.
Von Hilden n Erkrath.



Unserm Freunde, dem Anstreicher-Meister
Peter Freimann
die herzlichsten Glückwünsche.
So viel wie des Himmels Blau,
Wie der trüben Wetter Grau,
Wie auf Bäum' und Sträuchern Grün,
So viel Gelb auf Rübsam blühn,
So viel Farb verpinsle Du:
Heil, Glück und Segen rufen zu
Deine Freunde
C. F. W. E. F. K.



Ein Karrenhund 3 Jahre alt, 2½ Fuß hoch und ein zweiter 7 M. alt 2 Fuß hoch zu verkaufen bei Christian Schneider zu Büderich bei Neuß.

Dem Polizeisergeanten Herrn **Junkermann** für sein tactvolles und schönes Benehmen bei der Aloysiusprozession meinen innigsten Dank.
82 **Ein hiesiger Bürger.**

Eintragungen in das Handels-Register.

Juni 8. Firma „Carlo Eickerling" in Düsseldorf.

Den 10. An Stelle des bisherigen Director der „Hildener Gewerbebank" Jakob Ferdinand Schmidt tritt der Kaufmann August Gülicher.

Den 11. Die Firma „Ed. Holterhoff" wurde von Düsseldorf nach Mülheim a. d. R. verlegt.

Den 16. Die Firma „Geschw. Trimborn" in Düsseldorf ist erloschen.

Den 22. Die Collectiv-Prokura des Herrn Otto Erdelen für die Firma „Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf" ist erloschen.

Den 22 Die Firma „H. Kuhlen" in Schlebusch ist erloschen.

Den 22. Neue Firma „H. Kuhlen Söhne" in Schlebusch.

Den 23. Firma „Otto Heyden u. Comp." in Düsseldorf.

Den 24. Die Firma „A. Schwenzer u. Comp." in Schwarzenbroich bei Ratingen ist erloschen.

Den 2[illegible]. Neue Firma „A. Schwenzer" in Schwarzenbroich.

Eheverträge.

Juni 8. Lederfabrikant Suitbert Heinrich von Holtum und Hubertine Clara Goerres, beide in Lohausen, haben völlige Gütertrennung nach §. 1536 u. ff. d. L. G. B.

Den 12. Eisenhändler Peter Bayrenz und Maria Christine Tasken, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertreunung vereinbart.

Den 24. Gerbereibesitzer Otto Jüngden in Hilden und Wilhelmine Krebber in M.-Gladbach haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Falliments-Erklärungen.

Juni 8. Firma Ernst Jordan u. Bergemann in Hilden, sowie deren Inhaber, Kaufmann Ernst Jordan und Peter Bergemann in Hilden. Commissar Herr Richter Landvogt.

Den 8. Firma J. P. Gesse in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Hoppe. Agent Herr Advokat Hugo Wirtz.

Grasverpachtung und Fruchtverkauf.

Herr **Pfarrer Schmitz zu Tondorf** läßt

Donnerstag 1. Juli 1875, Nachmittags 5 Uhr,

zu Hilden bei Gastwirth **Gressard**, 12 Morgen Wiese, an der Jacobsmühle bei Hilden gelegen, zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachten und 5 Morgen Korn, bei Hilden stehend, öffentlich verkaufen.

Benrath. **Paniel**, Notar.

Ich wohne jetzt in **Duisburg**
Sonnenwall 96.
R. Then-Bergh,
43 **Thierarzt I. Kl.**

Alle schriftlichen Arbeiten
für Geschäftsleute, wie Anlegen und Führung der Geschäftsbücher, Berechnungen jeder Art, Correspondenz, sowie Anfertigung von Bittgesuchen und Reclamationen, Kauf- und Miethverträgen, 2c. 2c., in und außer dem Hause, besorgt pünktlich. und verschwiegen 45
C. J. Vogel, Kaiserstr. 15, 1. E.



Ein im frequentesten Stadttheile gelegenes
Geschäftshaus,
worin seit vielen Jahren eine Specereiwaaren- und Saamenhandlung mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist käuflich zu übernehmen Näh. in der Exped. 806

Briefcouverts
von 25 Sgr. pro 1000 Stück an — in allen Sorten bei 835
Jos. Rings, Bergerstraße.



Eine frischmelkende
Kuh
zu verkaufen bei
Fr. Beckmann
auf dem Kamp bei
999 Hochdahl.

Probate Hühneraugenpflaster
zu haben bei
312 J. J. Schoras.

Dr. Krummacher
prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr

Anton Bollig
771 **Alleestraße 37.**
Uhrmacher & Goldarbeiter.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 53 und 54 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Lehrer an der 4. Knabenschule der katholischen Volksschule in Ratingen. Einkommen 1000 Mark und freie Wohnung. Nr. der Bekanntmachung 2142.

Lehrer an der zu eröffnenden Simultanschule in Hückeswagen. Einkommen 1950 Mark und 300 Mark Miethsentschädigung. Nr. 2143. Eintritt: sofort.

Lehrerin an der Mittelklasse der kath. Mädchenschule in Grefrath Kr. Kempen. Einkommen 1125 Mark, von 6 zu 6 Jahren um 75 Mark bis 1275 Mark steigend. Nr. 2144. Eintritt: 10. Juli.

Hauptlehrer an der zweiklassigen evang. Pfarrschule in Hiesfeld bei Dinslaken. Einkommen 1275 Mark und freie Wohnung nebst Garten. Organistendienst wird besonders vergütet. Nr. 2167.

Lehrer an der fünfklassigen evang. Volksschule in Velbert. Einkommen 1125 Mark, alle 3 Jahre um 75 Mark bis 1350 Mark steigend. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Außerdem 225 Mark Miethsentschäd. Nr. 2168. Eintritt: baldigst.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Dormagen. Einkommen 960 Mark, freie Wohnung und Vergütung für Schreib- und Heizungs-Material. Nr. 2169.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Buchholz, Landkreis Düsseldorf. Einkommen 1050 Mark, von 2 zu 2 Jahren um 50 Mark steigend bis 1200 Mark, sowie freie Wohnung. Nr. 2170. Eintritt: schleunigst.

Dritter Lehrer an der vorbezeichneten Schule. Einkommen 900 Mark und freie Wohnung. Eintritt: 7. Juli.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Huckingen, Landkreis Düsseldorf. Einkommen 1050 Mark, von 2 zu 2 Jahren um 50 M., steigend bis zu 1200 Mark, sowie freie Wohnung. Nr. 2170. Eintritt: 7. Juli.

Lehrerin an der gem. Unterklasse der kath. Volksschule in Angermund. Einkommen 900 Mark, 75 Mark Miethsentschädigung und 90 Mark für Ertheilung des Strick- und Nähunterrichts. Nr. 2171. Eintritt: sofort.

Lehrer an der vierklassigen kath. Volksschule in Remscheid. Einkommen 1350 Mark event. steigend bis auf 1500 und 1650 Mark. Nr. 2172.

Lehrerin an der zweiten Klasse der kath. Volksschule in Ohligs. Einkommen 900 Mark, von 2 zu 2 Jahren um 60 Mark steigend. Nr. 2173. Eintritt: baldigst.

Zweiter Lehrer an der katholischen Volksschule in Bredeney, Landkreis Essen. Einkommen 1200 Mark, alle 5 Jahre um 75 Mark steigend, freie Wohnung und Land oder 255 bezw. 150 Mark Miethsentschädigung, sowie 105 Mark für Reinigung 2c. und 15 Mark Feder- und Dintengeld für jede Schreibklasse. Nr. 2174. Eintritt: 15. Juli.

Ein Polizeisergeant und ein Feldpolizeidiener in Wesel: Einkommen 1215 bezw. 807 Mark. Nr. 2175. Eintritt ult. Juli resp. August.

Zwei Polizeisergeanten in M.-Gladbach. Einkommen je 1245 Mark. Nr. 2176. Eintritt: baldigst.

Polizeidiener in Viersen. Einkommen 840 Mark und 60 Mark Zulage. Nr. 177. Eintritt: 1. Juli.

Mobilar-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Christian Peter Leidenfrost zu Düsseldorf sollen durch den Unterzeichneten

am Montag den 5. Juli 1875 und an den folgenden Tagen, jedes Mal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, im Hause Wehrhahn Nr. 5 zu Düsseldorf

die zur Theilungsmasse gehörigen Mobilien, bestehend in feinem Ameublement in Mahagonie und in Kirschbaumholz, Tischen, Stühlen, Sophas, Causeusen, Schränken, Spiegeln, Betten, Oefen, schweren Gardinen, Gemälden und allen sonstigen, zur Einrichtung und zur Zierde eines herrschaftlichen Hauses dienenden Gegenständen, vielen Büchern, worunter verschiedene Prachtwerke, Pierrer's encyclopäd. Wörterbuch, Schillers Werke, Meyer's Universum u. s. w., Gold- und Silbersachen, einer großen Partie Seidenstoffe u. dergl.

öffentlich gegen Baar an den Meistbietenden verkauft werdn.

Die Gold- und Silbersachen sowie die Seide werden am zweiten Tage zum Verkaufe kommen. 72

Düsseldorf. **V. Müller**, Notar.

Großer Wein-Verkauf.

In der Fallimentssache von **Jacob Cahn** hierselbst, sollen

am Donnerstag den 8. Juli c.,

und an den folgenden Tagen, Morgens 9 Uhr anfangend, in der Behausung des Falliten, Bilkerstraße Nr. 27,

eine große Quantität von **in- und ausländischen Weinen** der Jahrgänge 1865, 1868, 1870, in Flaschen, kleinen und großen Gebinden, meistbietend verkauft werden, unter Anderen: Neroberger, Liebfrauenmilch, Bocksbeutel, Rüdesheimer Berg, Hochheimer, Johannisberger, Grünhäuser 2c. Bordeaux: Medoc, Estephe, Pommerol, Haute Cinon 2c. Chateau Margeaux, Champagner, darunter Heidsick, Mumm, Veuve Cliquot, Deutz-Geldermann, Kaiser-Sect, sowie Portwein, Sherry, Madeira, Arrac, Cognac, Chartreuse.

Proben, namentlich aus größeren Gebinden, werden auf Verlangen Tags vor dem Verkaufe und später gegeben. Nähere Auskunft ertheilen die Syndike Herren Justizrath Stiesberg und Kaufmann Eugen Möller hierselbst. Es wird mit dem Verkaufe des Weines in Flaschen begonnen.

Düsseldorf, den 22. Juni 1875.

Der Handelsgerichts-Sekretär,
63 **Härter.**

Cölner
St. Martins-Lotterie,
zur inneren Restauration der Kirche.

Die Ziehung ist auf den 30. September 1875 verlegt.

per Loos à 3 Mark
empfiehlt zur baldgefl. Abnahme

Eduard Leonh. Franke,
885 Carlsplatz und Bergerstraßenecke Nr. 306.

Corset-Fabrik Geschw. Wolf.



Düsseldorf, neue Strasse am **Bazarstr. 5.** Breidenbacher Hof.

56 Elberfeld-Kipdorf 56.

Alle Sorten Corsets in grösster Auswahl zu

Fabrik-Preisen,

zum Beispiel:
Grau Drill-Corsets zu 6 Sgr.
Bessere in allen Farben von 10, 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Die prachtvollsten Satin-Corsets von 20 Sgr. bis 4 Thlr.
Seidene Corsets in allen Farben.
Extra weite sehr bequeme Corsets für starke Damen.
Corsets mit Gummizügen für Frauen, dieselben sind auch vorzüglich für Magenleidende.
Gradhalter für Damen und Kinder.
Corsets für Verwachsene werden nach dem Körper angefertigt.
Corsets nach Maass schnell und unter Garantie.

Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand, jeder Dame das für ihre Figur geeignete Corset vorzuschlagen.

Tournures eigner Fabrik.
Moirée-Schürzen, seidene und leinene von 9 Sgr. an.
Fabrik-Lager leinen. Damenkragen u. Manschetten.
Prachtvolle weisse Unterröcke extra billig.
Spitzen-Garnituren, Kinderhütchen, von 20 Sgr. an, Kleidchen u. s. w.

NB. Auf Wunsch können die Corsets in einem Extra-Cabinet vorher anprobirt werden.

Geschw. Wolf, Corsetfabrik,
795 5 Bazarstr. 5

Ein Gelegenheitskauf

setzt mich in Stand

Stoff-Hüte

zu 15 Sgr.,

Filzhüte (letzte Mode),

prima Qualität,
zu 1 Thlr. 7½ Sgr.

zu erlassen.

A. Salomon,
825 Graben- und Casernenstrassen-Ecke.

Verziehungshalber

großer Ausverkauf sämmtlicher

Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylindr-Hüte,

Tuch- und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Th. Ostwald,
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Narrenschiff.

Einladung zum Abonnement pro 3. Quartal 1875, Post, Buchhandel, die Administration (Barerstraße 36a/o München) nehmen Bestellungen an.

Preis pro Quartal 15 Sgr. oder 150 Reichspfg. oder 53 Xr. südd. oder 80 Xr. österr.

Mit letzter Nummer heur. Js. erscheint eine Gratisprämie als Beilage für die Abonnenten des ganzen Jahres.

Um rechtzeitige Bestellung (noch vor dem 1. Juli) wird gebeten. Probenummer gratis.

☞ Das Narrenschiff ist das von allen Katholikenfeinden und sogenannten Liberalen bestgehaßte illustrirte Witzblatt und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung. 67

Wegen Mangel an Beschäftigung ein gutes
Arbeitspferd
billig zu verkaufen 83
Friedrichsstraße 14.



Eine frischmelkende
Kuh
zu kaufen Hausbrück bei Erkrath.

Militärbrod Kasernenstraße 63. 76

In der Sandstraße sind schöne
Baustellen
mit Lieferung der Ziegelsteine zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 79

Eine noch gut erhaltene Malzmühle mit zwei Paar Walzen für Handbetrieb steht zu verkaufen bei **Peters,** Bierbrauer in Butzheim bei Rommerskirchen. 59

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,** Wallstraße Nr. 13.

Strohhüte

werden schnell gewaschen und façonnirt,
Herrenhüte
in 6 Tagen fertig abgeliefert. **J. H. Guinotte, 25, Mittelstraße 25,**
Strohhutfabrik. 588

Schwedische Thüren
Bekleidungen, Futter und Fußleisten in großer Auswahl wieder erhalten und empfiehlt zu **herabgesetzten** Preisen.
Joseph Hohmann.

Mädchen mit guter Schulbildung kann die Kleidermacherei erlernen.
Strucksberg-Eckartz,
94 Blumenstraße 2.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Tanz- und Anstands-Curs in Homberg bei Ratingen
Lokale der Frau Wittwe Wilhe Müller am Weinhaus. Der U terricht beginnt definitiv nächst Sonntag den 4. Juli und wird theilt für Knaben und Mädch von 4 bis 6 Uhr, für Erwachse von 7 bis 9 Uhr. Vor der Kirm noch an mehreren folgenden Tag Unterricht. Die geehrten Elte welche gesonnen sind, ihre Kind Theil nehmen zu lassen, werd höflichst ersucht, sich bei Herrn Bi brauer Winz in genanntem Loc melden oder dieselben mir am Son tag zusenden zu wollen.
Düsseldorf, Bilkerstraße 25.

Hagen,
Tanz- u. Anstandslehrer am K. Kadettenhaus zu Bensberg und der Rheinischen Ritter-Akademie Bedburg und mehreren Damen Pensionen.
33

Verspätet.



Ein dreifaches Hoch den lustigen, immer fidelen
Drei Petern
auf der Werkstatt, Duisburgerstraß Nr. 19 zu ihrem heutigen Namens fest.
Der lange Peter soll leben,
Der kleine Peter daneben,
Der krause Peter dabei,
So leben sie alle drei.
Ihre Collegen
H. J. C. B. W. S. C. L.

Verspätet.



Dem stets muntern, nicht immer, aber mitunter fidelen
Peter Schreiber,
Albertstraße,
die herzlichsten Glückwünsche zu heutigen Namenstage.
Ungenannt aber Wohlbekannt



Verspätet!
Vivat Peter
Unserm immer lustigen und muntern Freunde
Peter Pütz
zu seinem gestrigen Namensfeste ei von der Flingerstr. über den Bur platz bis nach der Derendorferst Nr. 78 schallendes
Lebe-Hoch
L. Sch. H. H.

Bergisch-Märkische Bank
Düsseldorf den 30. Juni 1875

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld M.
Amsterdam . .	k.S.	172 25	171
	2M.	—	170
Augsburg . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London . . .	k.S.	20 61	20
	M.	—	20
Antwerpen Brüssel		81 35	80
		—	80
Paris	k.S.	81 30	80
	2M.	—	—
	2M.	—	
	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
Pap.	k.S.	3 80	

Disconto auf preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Briefe	Geld
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16
Fünffrancs	—	4.
Brab. Kronen . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20
Amerik. Coupons in	—	
Newyork in Gold	—	4.

Neusser Fruchtpreise
Telegraphische Depesche.

30. Juni	Mr
Weizen 1. Qualität . . .	20
2. " . . .	19
3. " . . .	—
Roggen 1. " . . .	17
2. " . . .	16
Gerste	—
Sommergerste	—
Buchweizen	—
Hafer	19
Rübsamen 100 Kil. . . .	—
Aveel 100 Kil.	—
Kartoffeln	3
Heu 100 Kil.	12
Stroh 100 Kil.	5
Rüböl per 100 Kil. . . .	66
dito Faßweise	—
Rübkuchen 1. Sampf . . .	16
Preßkuchen dt. . . .	26
Brantwein per Ohm à 130 Liter 50% ohn. Maklergeld	27
Kleien à 50 Kil. 6 M. — Pfg.	
Vorschuß 27 Mark — Pfg.	
Zufuhr 130 Sack	

Eintragungen in das Handels-Register.

Juni 8. Firma „Carlo Eickerling" in Düsseldorf.

Den 10. An Stelle des bisherigen Director der „Hildener Gewerbebank" Jakob Ferdinand Schmidt tritt der Kaufmann August Gülicher.

Den 11. Die Firma „Ed. Holterhoff" wurde von Düsseldorf nach Mülheim a. d. R. verlegt.

Den 16. Die Firma „Geschw. Trimborn" in Düsseldorf ist erloschen.

Den 22. Die Collectiv-Prokura des Herrn Otto Erdelen für die Firma „Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf" ist erloschen.

Den 22 Die Firma „H. Kuhlen" in Schlebusch ist erloschen.

Den 22. Neue Firma „H. Kuhlen Söhne" in Schlebusch.

Den 23. Firma „Otto Heyden u. Comp." in Düsseldorf.

Den 24. Die Firma „A. Schwenzer u. Comp." in Schwarzenbroich bei Ratingen ist erloschen.

Den 2[illegible]. Neue Firma „A. Schwenzer" in Schwarzenbroich.

Eheverträge.

Juni 8. Lederfabrikant Suitbert Heinrich von Holtum und Hubertine Clara Goerres, beide in Lohausen, haben völlige Gütertrennung nach §. 1536 u. ff. d. L. G. B.

Den 12. Eisenhändler Peter Bayrenz und Maria Christine Tasken, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Den 24. Gerbereibesitzer Otto Jündgen in Hilden und Wilhelmine Krebber in M.-Gladbach haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Falliments-Erklärungen.

Juni 8. Firma Ernst Jordan u. Bergemann in Hilden, sowie deren Inhaber, Kaufmann Ernst Jordan und Peter Bergemann in Hilden. Commissar Herr Richter Landvogt.

Den 8. Firma J. P. Gesse in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Hoppe. Agent Herr Advokat Hugo Wirtz.

Grasverpachtung und Fruchtverkauf.

Herr **Pfarrer Schmitz zu Tondorf läßt**

Donnerstag 1. Juli 1875, Nachmittags 5 Uhr,

zu Hilden bei Gastwirth **Gressard**, 12 Morgen Wiese, an der Jacobsmühle bei Hilden gelegen, zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachten und 5 Morgen Korn, bei Hilden stehend, öffentlich verkaufen.

Benrath. **Paniel**, Notar.

Ich wohne jetzt in **Duisburg**
Sonnenwall 96.
R. Then-Bergh,
43 **Thierarzt I. Kl.**

Alle schriftlichen Arbeiten
für Geschäftsleute, wie Anlegen und Führung der Geschäftsbücher, Berechnungen jeder Art, Correspondenz, sowie Anfertigung von Bittgesuchen und Reclamationen, Kauf- und Miethverträgen, 2c. 2c., in und außer dem Hause, besorgt pünktlich und verschwiegen 45
C. J. Vogel, Kaiserstr. 15, 1. E.



Ein im frequentesten Stadttheile gelegenes
Geschäftshaus,
worin seit vielen Jahren eine Specereiwaaren- und Saamenhandlung mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist käuflich zu übernehmen Näh. in der Exped. 806

Briefcouverts
von 25 Sgr. pro 1000 Stück an — in allen Sorten bei 835
Jos. Rings, Bergerstraße.



Eine frischmelke
Kuh
zu verkaufen bei
Fr. Beckmann
auf dem Kamp bei
999 Hochdahl.

Probate Hühneraugenpflaster
zu haben bei
312 J. J. Schoras.

Dr. Krummacher
prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr

Anton Bollig
771 **Alleestraße 37.**
Uhrmacher & Goldarbeiter.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 53 und 54 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Lehrer an der 4. Knabenschule der katholischen Volksschule in Ratingen. Einkommen 1000 Mark und freie Wohnung. Nr. der Bekanntmachung 2142.

Lehrer an der zu eröffnenden Simultanschule in Hückeswagen. Einkommen 1950 Mark und 300 Mark Miethsentschädigung. Nr. 2143. Eintritt: sofort.

Lehrerin an der Mittelklasse der kath. Mädchenschule in Grefrath Kr. Kempen. Einkommen 1125 Mark, von 6 zu 6 Jahren um 75 Mark bis 1275 Mark steigend. Nr. 2144. Eintritt: 10. Juli.

Hauptlehrer an der zweiklassigen evang. Pfarrschule in Hiesfeld bei Dinslaken. Einkommen 1275 Mark und freie Wohnung nebst Garten. Organistendienst wird besonders vergütet. Nr. 2167.

Lehrer an der fünfklassigen evang. Volksschule in Velbert. Einkommen 1125 Mark, alle 3 Jahre um 75 Mark bis 1350 Mark steigend. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Außerdem 225 Mark Miethsentschäd. Nr. 2168. Eintritt: baldigst.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Dormagen. Einkommen 960 Mark, freie Wohnung und Vergütung für Schreib- und Heizungs-Material. Nr. 2169.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Buchholz, Landkreis Düsseldorf. Einkommen 1050 Mark, von 2 zu 2 Jahren um 50 Mark steigend bis 1200 Mark, sowie freie Wohnung. Nr. 2170. Eintritt: schleunigst.

Dritter Lehrer an der vorbezeichneten Schule. Einkommen 900 Mark und freie Wohnung. Eintritt: 7. Juli.

Zweiter Lehrer an der kath. Volksschule in Huckingen, Landkreis Düsseldorf. Einkommen 1050 Mark, von 2 zu 2 Jahren um 50 M., steigend bis zu 1200 Mark, sowie freie Wohnung. Nr. 2170. Eintritt: 7. Juli.

Lehrerin an der gem. Unterklasse der kath. Volksschule in Angermund. Einkommen 900 Mark, 75 [illegible] 90 Mark für Ertheilung des Strick- [illegible] Eintritt: sofort.

Lehrer an der vierklassigen kath[illegible] kommen 1350 Mark event. steigend [illegible] Nr. 2172.

Lehrerin an der zweiten Klasse [illegible] Einkommen 900 Mark, von 2 zu 2 [illegible] Nr. 2173. Eintritt: baldigst.

Zweiter Lehrer an der kath[illegible] Landkreis Essen. Einkommen 1200 [illegible] steigend, freie Wohnung und Land od[illegible] entschädigung, sowie 105 Mark für R[illegible] und Dintengeld für jede Schreibklasse.

Ein Polizeisergeant und ein [illegible] kommen 1215 bezw. 807 Mark. Nr[illegible] August.

Zwei Polizeisergeanten in M[illegible] Mark. Nr. 217[illegible]. Eintritt: baldigst.

Polizeidiener in Viersen. Einl[illegible] zulage. Nr. 2177. Eintritt: 1. Ju[illegible]

Mobilar-[illegible]

In der gerichtlichen Theilungs[illegible] Peter Leidenfrost zu Düssel[illegible] zeichneten

am Montag den 5. J[illegible] folgenden Tagen, jede[illegible] 9 Uhr und Nachmitta[illegible] im Hause Wehrhahn [illegible]

die zur Theilungsmasse gehörigen [illegible] Ameublement in Mahagonie und [illegible] Stühlen, Sophas, Causeusen, [illegible] Oefen, schweren Gardinen, Gem[illegible] Einrichtung und zur Zierde eine[illegible] nenden Gegenständen, vielen B[illegible] Prachtwerke, Pierrer's encyclopäd[illegible] Meyer's Universum u. s. w., [illegible] großen Partie Seidenstoffe u. de[illegible] öffentlich gegen Baar an den [illegible] Die Gold- und Silbersachen [illegible] zweiten Tage zum Verkaufe kom[illegible] Düsseldorf.

Großer We[illegible]

In der Fallimentssache von J[illegible]

am Donnerstag [illegible]

und an den folgenden [illegible] anfangend, in der Beh[illegible] Bilkerstraß[illegible]

eine große Quantität von **in- un[illegible]** Jahrgänge 1865, 1868, 1870, in Flas[illegible] meistbietend verkauft werden, unter Anderen: Neroberger, Liebfrauenmilch, Bocksbeutel, Rüdesheimer Berg, Hochheimer, Johannisberger, Grünhäuser 2c. Bordeaux: Medoc, Estephe, Pommerol, Haute Cinon 2c. Chateau Margeaux, Champagner, darunter Heidsick, Mumm, Veuve Cliquot, Deutz-Geldermann, Kaiser-Sect, sowie Portwein, Sherry, Madeira, Arrac, Cognac, Chartreuse.

Proben, namentlich aus größeren Gebinden, werden auf Verlangen Tags vor dem Verkaufe und später gegeben. Nähere Auskunft ertheilen die Syndike Herren Justizrath Stiesberg und Kaufmann Eugen Möller hierselbst. Es wird mit dem Verkaufe des Weines in Flaschen begonnen.

Düsseldorf, den 22. Juni 1875.

Der Handelsgerichts-Sekretär,
63 **Hürter.**

Cölner
St. Martins-Lotterie,
zur inneren Restauration der Kirche.

Die Ziehung ist auf den 30. September 1875 verlegt.

per Loos à 3 Mark
empfiehlt zur baldgefl. Abnahme
Eduard Leonh. Franke,
885 Carlsplatz und Bergerstraßenecke Nr. 306.

Corset-Fabrik Geschw. Wolf.



Düsseldorf, neue Strasse am **Bazarstr. 5.** Breidenbacher Hof.

56 Elberfeld-Kipdorf 56.

Alle Sorten Corsets in grösster Auswahl zu

Fabrik-Preisen,

zum Beispiel:
Grau Drill-Corsets zu 6 Sgr.
Bessere in allen Farben von 10, 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Die prachtvollsten Satin-Corsets von 20 Sgr. bis 4 Thlr.
Seidene Corsets in allen Farben.
Extra weite sehr bequeme Corsets für starke Damen.
Corsets mit Gummizügen für Frauen, dieselben sind auch vorzüglich für Magenleidende.
Gradhalter für Damen und Kinder.
Corsets für Verwachsene werden nach dem Körper angefertigt.
Corsets nach Maass schnell und unter Garantie.

Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand, jeder Dame das für ihre Figur geeignete Corset vorzuschlagen.

Tournures eigner Fabrik.
Moirée-Schürzen, seidene und leinene von 9 Sgr. an.
Fabrik-Lager leinen. Damenkragen u. Manschetten.
[illegible]e weisse Unterröcke extra billig.
[illegible]-Garnituren, Kinderhütchen, von [illegible]r. an, Kleidchen u. s. w.
Auf Wunsch können die Corsets in einem [illegible]inet vorher anprobirt werden.

Geschw. Wolf, Corsetfabrik,
5 Bazarstr. 5

Ein Gelegenheitskauf
setzt mich in Stand
[illegible]toff-Hüte
zu 15 Sgr.,
[illegible]zhüte (letzte Mode),
prima Qualität,
zu 1 Thlr. 7½ Sgr.
[illegible]en.
A. Salomon,
Graben- und Casernenstrassen-Ecke.

Verziehungshalber
[illegible]sverkauf sämmtlicher
[illegible]h-, Stoff-, Filz- und Cylindrr-Hüte,
[illegible]nd **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Um[illegible]den sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis
Th. Ostwald,
Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Narrenschiff.
[illegible]ung zum Abonnement pro 3. Quartal 1875, Post, Buch-Administration (Barerstraße 36a/o München) nehmen Be[illegible]n.
[illegible] Quartal 15 Sgr. oder 150 Reichspfg. oder 53 Xr. südd. oder 80 Xr. österr.
[illegible]etzter Nummer heur. Js. erscheint eine Gratisprämie als die Abonnenten des ganzen Jahres.
[illegible]chtzeitige Bestellung (noch vor dem 1. Juli) wird gebeten.
[illegible]ner gratis.
Das Narrenschiff ist das von allen Katholikenfeinden und [illegible] Liberalen bestgehaßte illustrirte Witzblatt und bedarf daher [illegible]eren Empfehlung. 67

[illegible] Mangel an Beschäftigung
[illegible]rbeitspferd
[illegible]erkaufen 83
Friedrichsstraße 14.



Eine frischmelke
Kuh
zu kaufen Hausbrück bei Erkrath.

Militärbrod Kasernenstraße 63. 76

In der Sandstraße sind schöne
Baustellen
mit Lieferung der Ziegelsteine zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 79

Eine noch gut erhaltene Malzmühle mit zwei Paar Walzen für Handbetrieb steht zu verkaufen bei **Peters,** Bierbrauer in Butzheim bei Rommerskirchen. 59

Unglaublich aber wahr!
Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,** Wallstraße Nr. 13.

Strohhüte
werden schnell gewaschen und façonnirt,
Herrenhüte
in 6 Tagen fertig abgeliefert. **J. H. Guinotte,**
25, Mittelstraße 25,
Strohhutfabrik. 588

Schwedische Thüren
Bekleidungen, Futter und Fußleisten in großer Auswahl wieder erhalten und empfiehlt zu **herabgesetzten** Preisen.
69 **Joseph Hohmann.**

Mädchen mit guter Schulbildung kann die Kleidermacherei erlernen.
Strucksberg-Eckartz,
94 Blumenstraße 2.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Tanz- und Anstands-Curs in Homberg bei Ratingen
Lokale der Frau Wittwe Wilhe[illegible] Müller am Weinhaus. Der U[illegible]terricht beginnt definitiv nächst[illegible] Sonntag den 4. Juli und wird [illegible]theilt für Knaben und Mädch[illegible] von 4 bis 6 Uhr, für Erwachse[illegible] von 7 bis 9 Uhr. Vor der Kirm[illegible] noch an mehreren folgenden Tag[illegible] Unterricht. Die geehrten Elte[illegible] welche gesonnen sind, ihre Kind[illegible] Theil nehmen zu lassen, werd[illegible] höflichst ersucht, sich bei Herrn Bi[illegible]brauer Winz in genanntem Loc[illegible] melden oder dieselben mir am Son[illegible]tag zusenden zu wollen.
Düsseldorf, Bilkerstraße 25.

Hagen,
Tanz- u. Anstandslehrer am K. [illegible] Kadettenhaus zu Bensberg und [illegible] der Rheinischen Ritter-Akademie [illegible]
Bedburg und mehreren Damen[illegible]
33 Pensionen.

Verspätet.



Ein dreifaches Hoch den lustigen, immer fidelen
Drei Petern
auf der Werkstatt, Duisburgerstraß[illegible] Nr. 19 zu ihrem heutigen Namen[illegible] fest.
Der lange Peter soll leben,
Der kleine Peter daneben,
Der krause Peter dabei,
So leben sie alle drei.
Ihre Collegen
H. J. C. B. W. P. C. [illegible]

Verspätet.



Dem stets muntern, nicht immer, aber mitunter fidelen
Peter Schreiber,
Albertstraße,
die herzlichsten Glückwünsche zu heutigen Namenstage.
Ungenannt aber Wohlbekannt



Verspätet!
Vivat Peter
Unserm immer lustigen und muntern Freunde
Peter Pütz
zu seinem gestrigen Namensfeste ei[illegible] von der Flingerstr. über den Bur[illegible]platz bis nach der Derendorferst[illegible] Nr. 78 schallendes
Lebe-Hoch
L. Sch. H. H.

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 30. Juni 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld M. [illegible]
Amsterdam. .	k.S.	172 25	171
	2M.	—	170
Augsburg . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London . . .	k.S.	20 61	20
	D.	—	20
Antwerpen) Brüssel		81 35	80
		—	80
Paris	k.S.	81 30	80
	2M.	—	—
	2M.	—	
. . .	k.S		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
Bap.	k.S.	3 80	

Disconto auf preuß. Bankplätze [illegible]

Geld-Course.	Briefe	Ge[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16
Fünffrancs	—	4.
Brab. Kronen . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20
Amerik. Coupons in	—	—
Newyork in Gold	—	4.

Neuzer Fruchtpreise
Telegraphische Depesche.

30. Juni	M[illegible]
Weizen 1. Qualität . . .	20
2. „ . . .	19
3. „ . . .	—
Roggen 1. „ . . .	17
2. „ . . .	16
Gerste	—
Sommergerste	—
Buchweizen	—
Hafer	19
Rübsamen 100 Kil. . . .	—
Aveel 100 Kil.	—
Kartoffeln	3
Heu 100 Kil.	13
Stroh 100 Kil.	5
Rüböl per 100 Kil. . . .	66
dito Faßweise	—
Rübkuchen 1. Sampf . . .	18
Preßkuchen dt. . . .	26
Brantwein per Ohm à 130 Liter 50% ohn. Maklergeld	27
Kleien à 50 Kil. 6 M. — Pfg.	
Vorschuß 27 Mark — Pfg.	
Zufuhr 130 Sack	

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
R G B W C Y M K
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19